

General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel.

24. August 1878.

Nr. 34.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz. (Fortsetzung.) — Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heerwesens. — Ueber die Ausbildung der Compagnie zum Gefecht. — H. Nustige: Netze und Träume im Dunkelarrest. — G. L. Kasprowitz: Lernmeister-Dolmetscher des deutschen Reichsfolaten im täglichen Verkehr mit den Grenzbölkern des deutschen Reiches. — Hanneden: Vorstudien für einen englisch-russischen Krieg. — W. Nüstow: Der Krieg in der Türkei. — W. Rudorff: Handbüchlein zum Gebrauch bei Abrihtung des Remontenpferdes. — L. v. Heydebrand und der Lasa: Die Behandlung des Pferdes und seine Vorbereitung für den Herrensport. — Instruktion betreffend das Feuergefecht der Infanterie. — Eidgenossenschaft: Die Vorträge über Militärwissenschaften am eidg. Polytechnikum in Zürich. Enthebung. Der Vreta der Verwaltungsoffiziere der VI. Division in Betreff der Hegg'schen Angelegenheit. Eine Verichtigung zum Jahresbericht des Zürcher Militärdepartements. Ein Besuch in einem Bundes-Taubenschlag. Bern: Winkelriedstiftung. † Commandant Paster. Thun: Naustiftige Bürger. Solothurn: Ein sprechender Stein. Wallis: Kantonales Offiziersfest. — Ausland: Preußen: Ueber einige Wahrnehmungen bei der Schweizer Armee. (Schluß.)

General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Nach der Schlacht von Zürich verlegte Lecourbe sein Hauptquartier nach Luzern. Seine Truppen 12 Bataillone und 1 Escadron kantonirten in Stans, Beckenried und Sarnen. Der rechte Flügel im Haslithal am Einfluß der Aare in den Brienzensee, der linke bei Arth an den Zugersee angelehnt.

Sumarow hatte die Ablösung der zum Bellegarde'schen Corps gehörigen Truppen in der südlichen Schweiz verlangt, der Erzherzog sie verweigert. Gleichwohl zog General Haddik mit einem Theil seiner Truppen nach Italien. Dem linken Flügel des Erzherzogs fiel jetzt die Bewachung des Gotthard zu.

General Jellachich besetzte die Linie vom Berg Egel über Schwyz, Altorf bis zur Grimsel. General Bey hielt mit 7 Bataillonen und 1 Escadron das Neuchâtelthal besetzt.

Jellachich stand mit 12 Bataillonen und 5 Escadronen von Nidterschwyz bis Schwyz.

Die beiderseitige Linie ist eine eigentliche Postenkette, doch war auf dieser Seite nicht viel ernstliches zu befürchten. Auf einer langen Flankenlinie hinlängliche Sicherheit zu geben, ist unmöglich.

Beide Armeen blieben nun bis beinahe Hälfte August einander ruhig gegenüber, nur den 3. und 29. Juli hatte Lecourbe zwei unbedeutende Gefechte.

Am 3. Juli griff Lecourbe, um seine Truppen zu beschäftigen und den Feind zu recognosciren, die österreichischen Stellungen auf der ganzen Linie an. Sein Angriff erstreckte sich vom Sihlthal über die hohe Rohne, den Fostberg, Morgarten, den Roßberg bis nach Brunnen.

General Chabran erhielt den Auftrag gegen den rechten Flügel des General Jellachich's zu demonstrieren, um diesen festzuhalten.

Der Hauptangriff sollte gegen das Thal von Schwyz stattfinden. Gegen dieses sollten 3 Colonnen u. zw. von Arth: a. über den Steinerberg gegen Steinen; b. über Goldau und Lowerz gegen Seewen und c. von Gersau gegen Brunnen vordringen. Letztere Colonne sollte durch die Flottille unterstützt werden.

In Brunnen wurden die dort kantonirenden Oesterreicher überrascht und verloren 2 Gebirgskanonen.

Der österreichische Major Etwos sammelte rasch seine Truppen bestehend in 1½ Bataillonen Infanterie, einer Abtheilung Cavallerie und 4 Geschützen. Bewaffnete Landleute in großer Zahl (nach Erzherzog Carl 900 Mann) schlossen sich ihm an. Entschlossen warf er sich auf die französische Colonne, welche in Unordnung bei Seewen debouchirte und trieb sie mit Verlust zurück. Ohne sich mit weiterer Verfolgung abzugeben, kehrte er um und marschirte nach Brunnen, nöthigte die hier gelandeten Franzosen sich wieder einzuschiffen; ein sich oft wiederholendes Resultat gegen combinirte Angriffe.

Am 29. Juli war das Gefecht ebenso unbedeutend. An genanntem Tag griff der k. k. General Brie, der in Flüelen oft von der französischen Flottille beunruhigt wurde und eine kürzere Verbindung von der Treib nach Brunnen herstellen wollte, mit 2½ Bataillonen die französischen Posten bei Bauen und Seelisberg an. Von Seedorf drang er nach dem Fenthal vor und von diesem gegen Bauen herunter. Die Franzosen zogen sich nach kurzem Kampf gegen Seelisberg zurück; auch von hier wurden sie vertrieben, doch Brie hatte verschiedene Abtheilungen zur Sicherung seiner Flanke auf den

Gebirgssteigen zurückgelassen. Als er die Franzosen mit bloß 2 Compagnien, welche ihm blieben, von Seelisberg zu weit verfolgte, wurde er von den nachrückenden Verstärkungen überall angegriffen; er und seine Mannschaft nebst 2 Compagnien, die sich in Bauen verspäteten, wurden gefangen, die übrigen Truppen zogen sich in Eile, von General Loison bis in das Nenthal verfolgt, in die frühere Vorpostenstellung nach Seedorf zurück.

Gegen Ende Juli standen in der Schweiz ungefähr 75,000 Franzosen 77,000 Oesterreichern gegenüber. Massena konnte, so verstärkt, jetzt wieder daran denken entscheidende Operationen zu beginnen.

Doch wenden wir vorerst einen Blick auf den linken Flügel der Oesterreicher.

In Oberwallis lag die Brigade Strauch. Das Gros zwischen Münster und Ernen. 2 Bataillone standen gegen Brieg, um die Verbindung mit der Brigade des Prinzen Rohan zu unterhalten und den Simplon zu vertheidigen. 2 Bataillone standen auf der Grimsel.

Das Neukthtal wurde nach Brie's Gefangennehmung durch General Simbschen vertheidigt; 3 Bataillone und 1 Escadron lagen im Urferntal, in Amsteg, an den Eingängen des Schächen- und Maderanerthals. 2 Bataillone in Wasen, im Maienenthal und auf den Bergen am linken Neukthaler, ohne deren Besitz die Linie nicht behauptet werden kann. 1 Bataillon in Attinghausen, Seedorf und Flüelen. Die Brücken von Seedorf, Wasen und die Teufelsbrücke waren erhalten.

Die Stellung des General Simbschen war so ziemlich durch die Lokalität bestimmt; jene des Oberst Strauch war fehlerhaft, denn sie gewährte dem Feind Leichtigkeit beim Angriff in Front und hatte hinter sich sehr beschwerliche Wege für den Rückzug und die Communicationen. Hier war der Fall, sich auf dem Gebirgsknoten selbst aufzustellen, weil hier alle Wege Graubündens und Italiens gedeckt werden können, wenn die Steige über die Furka und den Rufenen besetzt und die Reserve bei Airolo und Hospenthal aufgestellt wurde. Auch auf die Vertheidigung des Neukthales hätte diese Aufstellung vortheilhaft eingewirkt.

Recourbe's Angriff beruhte auf bessern Grundrissen.

Am 14. August setzte General Recourbe seine Truppen in 4 Colonnen zum Angriff des Neukthales in Bewegung und ließ am 15. die hier postirten Oesterreicher auf 4 verschiedenen Punkten zugleich angreifen.

Die erste Colonne befehligte Oberst Gudin. Dieser sollte durch das Haslithal über die Grimsel in das Rhonenthal vordringen, und sich dann des Gotthards bemächtigen, das Neukthal heruntersteigen, die Vertheidiger desselben in der Flanke fassen und sich mit der 2. Colonne, welche das Centrum bildete, vereinen.

Die 2. Colonne unter General Loison hatte durch das Gadmen- und Mayenthal gegen Wasen vorzugehen. Die 3. Colonne unter Brigadeführer

Daumas sollte von Engelberg über die Surenen nach Attinghausen und Erstfeld heruntersteigen. Die vierte Colonne unter Generalstabsmajor Porson sollte von Nenthal und Bauen gegen Seedorf und Altorf vorrücken, während ein kleineres Detachement unter Hauptmann Fargues beauftragt war die Berge in der Umgebung des Urrothstockes von den dort aufgestellten österreichischen Posten zu säubern.

Recourbe mit der Flottille wollte den Angriff der 4. Colonne durch eine Landung bei Flüelen unterstützen.

Alle 4 Colonnen sollten das Neukthtal der Länge nach einnehmen, sich unter einander in Verbindung setzen.

Der Entwurf wurde mit Schnelligkeit und Entschlossenheit ausgeführt.

Den 14. August hatte bereits Oberst Gudin mit 5 Bataillonen über steile mit Schnee und Eis bedeckte Fußpfade die Grimsel erstiegen und warf die 2 österreichischen Bataillone, welche den Berg besetzt hielten, nach lebhaftem Gefecht.

Gudin nahm hierauf Stellung am Fuß der Furka und bedrohte Münster.

Nun blieb Oberst Strauch nichts als der Rückzug übrig. Er zog den 15. über den Rufenen in das Tessinthal bis Faibo; den 16. bis Ossogno; den 17. bis Bellinzona.

Gudin seinerseits wandte sich gegen das Urferntal; über Realp zog er den 15. nach Andermatt und kam den gleichen Tag Abends an die Teufelsbrücke. Die Oesterreicher hatten einen Bogen derselben gesprengt. Den 16. stellten die Franzosen die Brücke her und vereinten sich mit General Loison, der von Wasen heranrückte.

Die 2. Colonne unter Loison bestehend in der 109. Halbbrigade und einer Grenadier-Reserve kam am 14. Abends nach vielen Schwierigkeiten (da ein fürchterliches Gewitter die vielen sonst ganz oder beinahe wasserlosen Wildbäche zu schwer zu passirenden Flüssen angeschwellt hatte) bei Wasen an. Hier spernte eine alte Schanze an der Schlucht der Maienreuf den Weg. Die Stellung war von 1½ Bataillon Oesterreicher und 2 Gebirgsgeschützen besetzt. Der Angriff Loison's am Abend mißlang und erst den folgenden Tag, als er die der Schanze zunächst liegenden, beherrschenden Felswände durch Schützen erklettern ließ, gelang es ihm beim 5. Angriff sich der Schanze, deren Besatzung sich gegen Ursern zurückziehen suchte, zu bemächtigen.

Die 3. und 4. Colonne (die schwächsten an der Zahl) debouchirten wie befohlen über die Surenen und durch das Nenthal; sie langten den 14. August Abends nach beschwerlichem Marsch am linken Neukthaler an, konnten aber den Fluß, da die Oesterreicher die Brücken zerstört hatten und das andere Ufer mit lebhaftem Gewehrfeuer vertheidigten, nicht passiren.

Recourbe entschied das Gefecht durch seinen Flankenangriff; unter dem überlegenen Feuer der Artillerie seiner Flottille schifften sich die französischen Truppen bei Flüelen aus, während ein Detachement

in der Nähe der Talskapelle bei Eißigen landete, den Achenberg überstieg und die Oesterreicher bei Altorf im Rücken faßte. Die Oesterreicher warfen sich theils in das Schächenthal, theils zogen sie sich gegen Amsteg zurück.

Den 14. Abends standen die Oesterreicher zwischen Amsteg, Wasen und Ursern; die Franzosen bei Erstfeld, Mayenthal und an der Furka.

Den 15. August erfolgte auf allen Punkten ein neuer Angriff. Recourbe warf die feindlichen Abtheilungen bei Amsteg und diese zogen sich in das Naderanerthal und von da später über den Kreuzli- paß nach Dissentis zurück.

Simbschen wich vor dem Angriff Gudin's von Andermatt auf die Oberalp.

Simbschen's Stellung in Recourbe's Flanke war für diesen gefährlich; ohne Zeitverlust griff er ihn am 16. August an. Recourbe bestürmte ihn mit 1 Bataillon und den Grenadieren in der Front, während eine Abtheilung nach Airolo zog. Der Kampf dauerte bis Abends 5 Uhr. Zwei Seiten- columnen nahmen über den Badusberg die Oesterreicher in der Flanke und dieses führte die Entscheidung herbei; Simbschen wurde geworfen und zog sich auf gefährvollen Fußsteigen nach Ciamut und St. Giacomo in's vordere Rheinthal. Den 20. August kam er nach Chur.

Die Division Recourbe's blieb nun einige Zeit im ruhigen Besiz des Neufthales und des Gott- hard. Der linke Flügel derselben aber nahm an dem Gefechte im Linththal bei Näfels (am 30. August) Theil.

(Schluß folgt.)

Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heer- wesens. I. Zeitraum von 1757—1814. Mit besonderer Rücksicht auf Organisation, Taktik und Verpflegung. Mit 2 Plänen. Wien, Seidel & Sohn. gr. 8°. S. 278.

Das Buch giebt viele sehr interessante und wenig bekannte Einzelheiten über das österreichische Heer- wesen; dasselbe sollte aus diesem Grunde in keiner Militär-Bibliothek fehlen.

Ueber die Ausbildung der Compagnie zum Gefecht.

Hannover, Helwing'sche Buchhandlung. gr. 8°. S. 47. Preis 80 Cts.

Im Lauf der letzten Jahre sind beinahe nur zu viele solcher Abhandlungen erschienen. Immerhin verdient die vorliegende, die in auffallend unschein- barem Gewande vor uns tritt, besondere Beachtung. Kurz, klar und anregend wird in derselben der wich- tige Gegenstand behandelt. Die Brochüre möge den Offizieren und besonders den Instructoren em- pfohlen sein.

Reime und Träume im Dunkelarrest von H. Kustige.

Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. gr. 8°. S. 107.

Enthält eine kleine Sammlung mitunter ganz gelungener humoristischer Gedichte.

Zornister-Dolmetscher des deutschen Reichsfolgenden im täglichen Verkehr mit den Grenzvölkern des deutschen Reiches. Von E. L. Kasprovicz. Leipzig, E. L. Kasprovicz Verlag, 1878. Preis Fr. 1. 25.

Enthält eine Sammlung der am häufigsten vor- kommenden Wörter und Ausdrücke der dänischen, holländischen, französischen, russischen, polnischen und böhmischen Sprache. Ihre Aussprache ist in deut- scher Schrift angegeben, d. h. der deutsche Leser soll nur das umgeschriebene Wort so lesen, wie es sich seinem Auge nach den Grundsätzen der deutschen Aussprache vorstellt.

Vorstudien für einen englisch-russischen Krieg, im April 1878 geschrieben von Hanneken, Ge- nerallt. z. D. Berlin, 1878. E. S. Mittler & Sohn. S. 27.

Die politisch-militärische Studie ist nicht ohne Interesse. Der Herr Verfasser glaubt, daß nicht in Europa, sondern im fernen Indien der Krieg zwischen England und Rußland ausgekämpft werden müsse.

Der Krieg in der Türkei, Zustände und Ereignisse auf der Balkanhalbinsel in den Jahren 1875 und 1876. Von W. Rüstow, eidg. Oberfl. Mit 2 Karten. Zürich, Verlag von Friedrich Schulthess, 1877. gr. 8°. S. 416.

Beinahe gleichzeitig mit den Kriegereignissen ist vorliegendes interessantes Buch erschienen. — Der Herr Verfasser ist kein Freund der Türken; doch dieses wollen wir ihm nicht übel nehmen, hat doch Napoleon I. auf St. Helena auch die Ansicht aus- gesprochen, daß es an der Zeit wäre „diese tollen Hunde aus Europa zu verjagen.“ — Im Ervathen der Verhältnisse, in scharfem Urtheil ist Oberst Rüstow noch immer unübertroffen. Viele Leser würden die oft ziemlich ausführliche Darlegung der diplomatischen Verhandlungen nicht vermißt haben, wenn sie weggeblieben wären. Immerhin haben dieselben das Gute, klar zu machen, wie wenig diplomatische Unterhandlungen nützen, wenn man nicht augenscheinlich geneigt ist, denselben mit dem Schwert Nachdruck zu geben, und zu zeigen, wie lange die türkischen Barbaren die europäischen Diplo- maten an der Nase herumführten, bis die Langmuth der Culturstaaten (zu denen der Herr Verfasser Rußland allerdings nicht rechnen mag) erschöpft war.

Was die Kriegereignisse anbelangt, kann bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nicht wohl eine genaue Darstellung erwartet werden — immerhin muß anerkannt werden, daß der Herr Verfasser das Mög- liche geleistet hat. Wenn das Buch auch nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, so ist doch sicher, es wird einige Zeit vergehen, bis etwas Besseres und Wahrheitsgetreueres geliefert wird.

Da in dem serbisch-türkischen Krieg die Miliz- einrichtung sich das erste Mal in einem ernstern